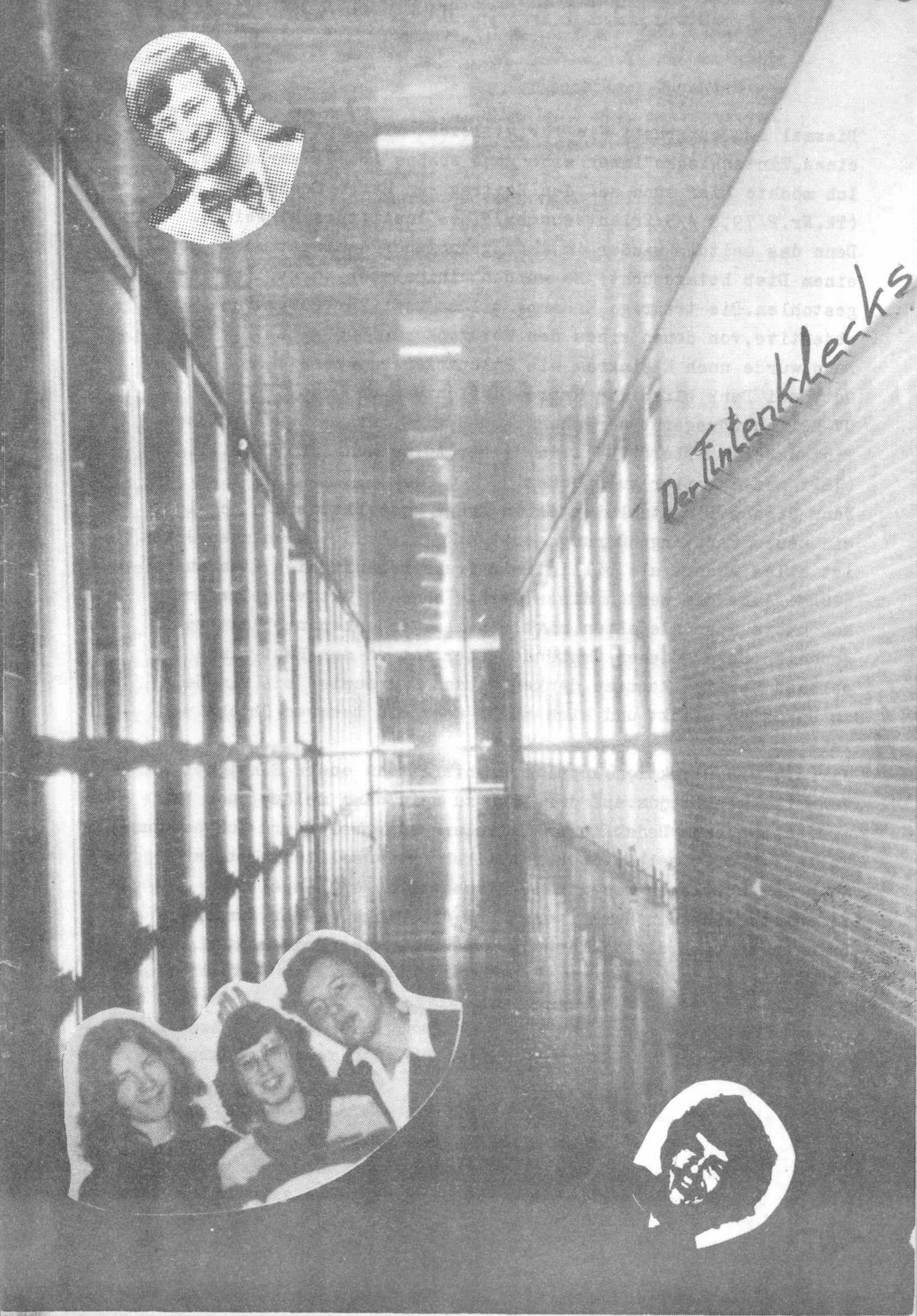
1'80

Der Tintenklecks



Betrifft : FOTOLABOR !!!

Diesmal ist es ernst! Wie ihr villeicht wißt,ist mit dem Druck eines„Tintenklecks"immer eine ganz schöne Arbeit verbunden.
Ich möchte hier auch auf den Beitrag von Herrn Schöneboom (Tk.Nr.2/79,S.4/5:Erläuterungen eines Anstiftersa)hinweisen.
Denn das seitdem wieder in Mode gekommene Fotolabor wurde von einem Dieb heimgesucht! Es wurden einige sehr wertvolle Dinge gestohlen.Die traurige Krönung bilden zwei Vergrößerungsobjektive,von denen eines den Wert von ca. 300DM hat.
Dann wurde noch Kleinkram wie Fotopapier entwendet.
Gott sei Dank blieb die Repro-Einrichtung und das UV-Belichtungsgerät verschont,sodaß wir imstande waren diesen Tintenklecks überhaupt ; in dieser Aufmachung und so billig (18Pf pro Exemplar)zu drucken.
Nach diesem Diebstahl ist es in Frage gestellt,ob die Schule ein neues Farbvergrößerungsgerät bekommt.Denn ein solches Gerät ist alles andere als billig.Sein Preis beläuft sich etwa auf 600DM! Außerdem werden diese Geräte ohne Objektive geliefert. Man hätte also die alten,mittlerweile gestohlenen,Objektive genommen.Unter diesen Umständen aber,ist an den Kauf eines solchen Gerätes kaum zu denken,da das NKG sowiso bis zum Hals in Unkosten steckt und sich nicht noch ein teueres Objektiv leisten kann.
Wir(d.h.die Redaktion)appelieren hiermit an euere Einsicht!
Wenn ihr glaubt,jdm.auf der Spur zu sein,dann meldet euch bei mir,bei anderen Redaktionsmitgliedern oder bei Herrn Schöneboom.
Falls der Dieb selber diesen Artikel lesen sollte,sollte er doch mal überlegen wie unkameradschaftlich er handelt.
Er sollte sich ein Herz fassen und die Dinge wieder zurückbringen.Er kann dies ja anomym tun(z.B.in den Briefkasten am SMV-Zimmer).

Niko v. Lauppert(9e)

ABC- Alarm - das schlug nicht ein wie eine Bombe.

Im Gegenteil: kaum jemand wußte, worum es sich dabei handelt. Jeder, der die Durchsage am Mittwoch, den 26.9.79 gehört hatte, weiß, wovon ich spreche.Dem äußeren Eindruck nach, den ich gewonnen habe, hat noch kaum jemand ernsthaft über den Sinn von Herstellung solcher Waffen, wie sie eben bei A-B-C Angriffen verwendet werden, nachgedacht.
Dabei hieße ein solcher Angriff soviel, wie hoffnungslos zu beten. Fast grauenhaft ist die Vorstellung eines biologischen Angriffs. Bakterien und Viren werden gezüchtet, um die Menschheit auszurotten.
Direkt menschenunwürdig ist ein chemischer Angriff: Menschen werden wie lästige Insekten beseitigt.

Was uns da an Maßnahmen durchgesagt wurde, klingt teilweise wirklich lachhaft. Als allererstes fehlen Schutzräume. Die eigene Wohnung bietet wenig Schutz. Rolläden 'runter, Fenster zu, Kleingepäck bereitstellen. Das klingt alles wie in einem Horrorfilm. Was aber, wenn keine Vorräte im Haus sind? Was wird, wenn ein Fenster nicht zugeht, oder einfach der Strom ausfällt?

Das Thema "Krieg" ist eine Sache für sich. Oftmals mußten viele unschuldige Menschen sterben, nur weil die Macht erweitert werden sollte. Auf gewissenlose und bestialische Art und Weise bekämpft der Mensch sich gegenseitig.
Traurig, aber wahr.
Immer schlimmere Waffen werden erfunden. Zum Schutz der Bürger im Kriegsfall, heißt es. Man sollte Lieber nicht von den Geldern sprechen, die zur Waffenherstellung und Bezahlung der Erfinder ausgegeben werden. Drastisch ausgedrückt bezahlen wir die Erfinder, um letzten Endes getötet zu werden.

Man braucht nur den Namen Stoltzenberg zu nennen. Schon 1928 forderte eine Explosion eines 10t Tankers mit dem Giftgas Phosgen 10 Tote und 300 teilweise schwer Erkrankte.
Das passierte in den Stoltzenbergwerken. Man denke an den Giftmüllskandal in Hamburg. Solche Vorfälle häufen sich immer mehr.

Hiroshima, 6.8.1945: die erste abgeworfene Atombombe forderte 91000 Todesopfer und unzählige Spätfolgeopfer.
"Gebranntes Kind scheut das Feuer" heißt es. Zur Zeit sitzt jeder Erdenbürger auf ca.7 kg Explosivstoff. Die Herstellung nimmt zu. Armer letzter Mensch!

Aus purer Neugier beschlossen wir, eine Umfrage zu machen. Unsere Fragen lauteten: Wissen Sie, was ABC-Alarm bedeutet? Haben Sie ein Telefon zur Benachrichtigung? Abonnieren Sie eine Zeitung? Wie wäre Ihre erste spontane Reaktion hinsichtlich eines unangekündigten Sirenenalarms?
Abgesehen davon, daß man uns schief von der Seite ansah, wurden wir oft ignoriert, bekamen Antworten wie:
"Interessiert mich nicht!", "Ich hab's eilig!", "Ich muß in den Kindergarten!" (Die Frau war 40 Jahre alt! Wir machten überhaupt die Erfahrung, daß Männer und Frauen zwischen 40 und 50 äußerst giftig waren.) "Machen Sie das bitte mit jemand anders, aber nicht mit mir!" Manchmal genügte schon ein Blick. Wenn Blicke töten könnten...wie wahr!
Manchmal nahm man uns nicht ernst und hörte uns nicht einmal an! Das Ergebnis dieser Umfrage ist wirklich keine Lobeshymne wert. Die Bundesbürger haben sich nicht mit Ruhm bekleckert:

48 % wußten teils, was ABC-Alarm ist, teilweise aber erst, nachdem sie auf die Sirenenübung am Mittwoch hingewiesen wurden.

10 % wußten es halbwegs.

42 % hatten noch nie etwas davon gehört.

Auf die Frage nach der ersten spontanen Reaktion im Ernstfall:

4 % hinausrennen,- letzten Spaziergang machen.
30 % Radio an, sich erst einmal informieren.
26 % alles verschließen.

Niemand dachte daran, daß man Wunden bedecken müßte!

Das Taschengeld reicht nicht?

Warum nicht ein paar leistungsstarke und dabei preisgünstige Familienschutz-Versicherungen im Verwandten- und Bekanntenkreis vermitteln?
Haben Sie Interesse?
Eine Postkarte an W. W. Ed. Klambt KG – Unfallschutz-Service – 6720 Speyer, Postfach 1545, und wir schicken alle erforderlichen Unterlagen und Erläuterungen.

50 Pfennige, die sich lohnen!

4 % wollten per Telefon nachfragen, was los sei.
26 % wollten in den Keller flüchten.
18 % wollten garnichts tun. Argument: "Im Ernstfall ist sowieso alles aus."
4 % wollten Kleingepäck bereitlegen.
4 % wollten im Notfall Selbstmord begehen, darunter Frau Skanda.
2 % wollten erstmal schauen, ob Erster im Monat ist.

Bei den Prozentzahlen muß berücksichtigt werden, daß wir von jeder Person mindestens 4 Antworten bekamen.(s. oben) Auf die Frage "1. Reaktion" bekamen wir oftmals 2 oder 3 Antworten, weil die Leute sich nicht entschließen konnten, was sie wohl als erstes täten.

Übrigens:
In Mosbach besitzen nur 78 % der befragten Leute ein Telefon.
74 % der befragten Leute abonnieren eine Zeitung.

Text: Darinka Crnjak
Umfrage: Ingrid Bauer
Sabine Schifferdecker
Darinka Crnjak
(Klasse 9 d)

BAföG: Kein Almosen, sondern gesetzlich garantiertes Geld.

Wer BAföG bei den zuständigen Stellen beantragt, muß bereits ein Girokonto angeben. Denn dieses Geld gibt es nur bargeldlos. Am besten eröffnen Sie gleich ein Girokonto. Bei uns.

wenn's um Geld geht **Sparkasse**

Radikalenerlaß

Die inzwischen siebenjährige Praxis des Radikalenerlasses kann bis jetzt beachtliche „Erfolge" verzeichnen. Vom klassischen Fall des DKP-Oberlokomotivführers Rudi Röder über zahllose Nichteinstellungen von „radikalen Beamtenanwärtern durchforsten die Verfassungsschützer jetzt schon private Unternehmen nach vermeintlichen oder tatsächlichen Verfassungsfeinden. Willi Brandt, der 1972 hauptverantwortlich für den Radikalenerlaß war, gibt heute zu, daß er den Erlaß in seiner Tragweite nicht erkannt habe. Er sagte im Bundestag wörtlich: „Ich habe mich geirrt."

Das Netz der Überwachung in der Bundesrepublik wird immer dichter. In Komputerzentralen werden Millionen Daten eigentlich lächerlicher politischer Aktivitäten gespeichert und den Landesämtern für Verfassungsschutz zur Verfügung gestellt. Diese Daten reichen für eine Nichteinstellung aus. Ein Beispiel ist der Sportstudent Josef Enckel, der als Referendar am Gymnasium abgelehnt wurde, weil er Bücher der DDR-Schriftstellerin Anna Seeghers verkauft hatte. (Dieser Fall ist kein Einzelfall). Auf dem Wege der Amtshilfe können die Ämter Einblick in die Komputerinformationen der Landeskriminalämter und des Bundeskriminalamtes haben. Der Gesinnungs-TÜV heuert inzwischen schon Studenten an, die ihm Komilitonen verraten. Bei solchen Praktiken muß man sich eigentlich fragen, ob die Bezeichnung Verfassungs-S c h u t z noch gerechtfertigt ist, da er das Grundgesetz wohl mehr verletzt als schützt. Die Banalität der Gründe für eine Ablehnung oder einen Rausschmiß ist erschreckend. In Braunschweig feuerte die Bundeswehr ihren Koch Norbert Spöer. Durch den MAD wurde bekannt, daß er in seiner frühen Jugend einmal Mitglied in der Sozialistischen Arbeiterjugend gewesen war. Der SPD-Abgeordnete Peter Conradi stellte dazu im Bundestag die Frage, ob Spröer dadurch aufgefallen sei, daß er öfter Rote Grüze, Rotkohl oder Rote Beete serviert habe. Aus Platzmangel muß ich hier auf weitere Beispiele verzichten, die eigentlich zum Lachen anregen würden, wären sie für die Betroffenen nicht bitterer Ernst. Wenn man an die Zukunft denkt, wirft sich die Frage auf, ob der Unterschied zwischen Rechts- und Polizeistaat nicht gefährlich klein werden kann. Man kann nur hoffen, daß die Verantwortlichen noch rechtzeitig die Erkenntnis gewinnen, daß man diese Entwicklung zumindest aufhalten, wenn nicht rückgängig machen muß.

Dietmar Spicker

Supertramp

Hinter dem Namen der britischen Rockband "supertramp"verbirgt sich der Titel eines Buches "Autobiography of a Supertramp",das 1910 von dem engl.Dichter William Henry geschrieben wurde. Die Gruppe "Supertramp"formierte sich 1968 in England.Als Gründermitglieder gelten der Gitarrist und Pianist Roger Hodgson(28),er komponiert gemeinsam mit dem Boß der Band,dem Pianist Rick Davis die Songs.Aber nicht zu vergessen sind die übrigen Mitglieder,der Saxophonist John Helliwell(34),der Bassist Dougie Thomson(28)und als letzter der 29-jährige Drummer Bob C. Benberg.
Zu ihren efolgreichsten Platten gehören "Crime of Century"(1974),"Chrisis? What Chrisis?","Even in the quietest Moments(1977)"und die zur Zeit in den englischen und amerikanischen LP-Listen hochstehende Platte"Breakfast in America"(1979).Somit haben sie bisher 6 Platten aufgenommen. Zur LP "Breakfast in America":Diese Platte wurde dieses Jahr in Los Angeles aufgenommen. Bei einem Interview,gegenüber einer deutschen Jugendzeitung,sagte der Komponist der Gruppe Roger Hudgson,daß der Titelsong"Breakfast in America" schon sechs Jahre zuvor von ihm komponiert wurde,damals standen sie noch am Anfang.Zitat Hudgson:"Damals lebten wir noch in London und träumten davon, eines Tages in Amerika unser Glück zu machen.Ihr jetziger Wohnsitz ist Los Angeles. Die typischen "Supertramp"-Markenzeichen
In der Bundesrepublick bisher mehr als 500.000 Exemplare ihrer LP "Breakfast in America"verkauft Auf der Scheibe sind ihre bekanntesten Songs:LogicalSong, Breakfast in America und Goodbye Stranger,die auch bei uns hoch in den Hitpaeaden stehen.
Die typischen "Supertramp"-Markenzeichen sind,die immer wiederkehrenden Piano-Akkorde Davies.Die gitarre wird im Gegensatz zu den meisten anderen Rockbands nur harmonisch gebraucht,der Bass und das Schlagzeug sind dementsprechend melodisch und harmonisch abgestimmt.Als besondere Einlage gibt sich der Saxophonist Helliwells die Ehre,er bringt dann raune,jazzige angehauchte Rhytm and Blues-Phrasen aus dem Instrument.
Zur Zeit ist "Supertramp"auf großer Europatournee.Ich selbst hatte das Glück undkonnte die Gruppe live im Eisstadion in Mannheim erleben.Die Halle war bereits drei Wochen vor ihrem Auftritt ausverkauft.Es waren ca.9000-10000 Fans,die die Klänge der Band und die Band selbst miterleben wollten,anwesend. Die Gruppe gab unter anderem auch Konzerte in Berlin,Böblingen,Offenbach, München,ect.(45 Sädte). Zu den Konzerten schreibt eine Zeitschrift:
Auch in den "Supertramp Konzerten ist manches anders als bei anderen Auftritte von Rock-Zelebritäten,mit ähnlich hohen Kurssätzen.Still und andächtig lauscht das Publikum der preziösen Komposition,die nicht als Donnerwetter aus den Boxen dröhnen,sondern fein aufs Normalohr abgestimmt sind.
"Supertramp"hat nicht nur ,sondern ist auch die größte HIFI-Anlage der Welt. Die HIFI-Anlage bestent aus 66 Verstärkern mit einer Leistung von insgesamt 34000 Watt,112 Lautsprecherboxen und 43 Mikrophonen.Ihre Anlage wiegt 30 Tonnen und wird von 38 Roadies in Schuß gehalten.

Näheres bei Bernd Feige
9d Zimmer 101

A L T E R N A T I V E S K I N O in Mosbach

1973 - 1977 : Filmarbeitsgemeinschaft des NKG

Als nach dem "Odeon Filmtheater" auch der "Saalbau" seine Tore geschlossen hatte, gab es in Mosbach plötzlich kein Kino mehr. Es gab zwar noch das "Casino", aber Neckarelz war noch nicht eingemeindet.
Um dieser Situation abzuhelfen, gründeten 1973 einige Schüler des NKG eine Filmarbeitsgemeinschaft. Ziel dieser AG war es, den Schülern anspruchsvolle Filme zu präsentieren und Interesse am guten Film zu wecken. Für das hohe Niveau der gezeigten Filme sprechen Namen wie Bunuel, Bergman, Welles, Renoir u.a. . Bald war die Film - AG die beliebteste Arbeitsgemeinschaft unserer Schule. Der Erfolg war dem Besitzer des "Casino", Herrn Kautz, der inzwischen drei weitere Kinos ("Casino 2", "City 1" und "City 2"), suspekt. Er warf der Film - AG vor, sie betreibe "kommerzielles Kino". Dabei übersah Herr Kautz anscheinend, daß nach Kassenerfolgen trotz Niedrigst - Eintrittspreisen bei den nächsten Filmen kein Eintritt verlangt wurde. Insgesamt zeigte die Film - AG 42 Filme, die Vorführungen fanden im Filmsaal des NKG statt. Als die Mehrzahl der Mitglieder daran ging, ihr Abitur zu machen, wurde die Film - AG 1977 mangels Nachwuchs aufgegeben.

1974/75 : Das "Forum 4",

das gegründet wurde, um Mosbach ein Jugendzentrum zu verschaffen, zeigte einige Filme, darunter "Monterey Pop" und "Der unsichtbare Aufstand". Die Vorführungen sollten auch dazu dienen, die Besucher auf die Arbeit des "Forum 4" aufmerksam zu machen

1977/78 : Film - Club Mosbach

Als die Film - AG aufgegeben wurde, entstand an der Ludwig - Erhard - Schule unter Leitung von Herrn Roeder der Film - Club Mosbach. Dieser Filmclub arbeitete mit Herrn Kautz zusammen und konnte daher seine Filme in den Kinos in Mosbach und Neckarelz zeigen. Auffällig an dem Programm vom Film - Club Mosbach war die Tatsache, daß der Großteil der gezeigten Filme das Prädikat "wertvoll" oder "besonders wertvoll" der staatlichen "Filmbewertungsstelle" Wiesbaden aufwies. Die Auswahl prädikatisierter Filme hatte zwar den Nachteil, daß eine Reihe der gezeigten Filme schon im Fernsehen zu sehen waren, andererseits bekam man in Mosbach aber endlich wieder Filme zu sehen, auf die man sonst wohl vergeblich gewartet hätte. Der Film - Club Mosbach zeigte ca. 55 Filme

seit 1978 : VHS - Filmclub Mosbach

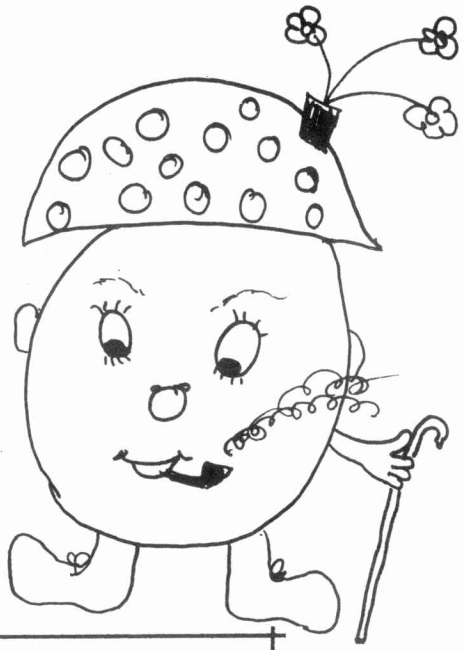
Unter der Leitung von Dr. R. Kamp übernahm die Volkshochschule den Film - Club Mosbach. Dieser neue Filmclub konnte endlich verwirklichen, was bereits in der Film - AG des NKG angestrebt wurde: Das Zusammenfassen der gezeigten Filme zu Reihen, umfassende Informiereung des Zuschauers, Diskussionen,etc.

Aber nicht nur deswegen kann man den VHS - Filmclub als Nachfolger der Film - AG betrachten. Der Programmbeirat bestand z.B. 1979 aus fünf Personen, unter denen sich erstene der Mitbegründer und Leiter der alten Film - AG(Tim Krieger), zweitens ein Lehrer des NKG sowie ein weiteres Mitglied der ehemaligen Film - AG befanden. Außerdem zeichneten sich sowohl Film - AG wie auch der VHS - Filmclub durch eine große Anzahl von Pannen aus.
Im Unterschied zu den bisherigen Mosbacher Filmclubs nahm der VHS - Filmclub endlich auch Stummfilme (Bsp. die Reihe "Deutsche Stummfilmklassiker")und Filme in Originalfassung mit Untertiteln (Bsp. "Das Blut des Condors")in sein Programm auf und wagte sich an Experimentalfilme (Bsp. "200 Motels"), um Sehgewohntheiten zu hinterfragen.
Zusätzlich veranstaltete der VHS - Filmclub eine Kinderfilmwoche und z. Zt. läuft ein Seminar zum Thema "Faschismus im Film". Bisher wurden 53 Filme gezeigt. (Stand 9. Nov.'79, ohne Seminar und Kinderfilmwoche)!

Die neue Film - AG am NKG

Eine ganz neue Mannschaft ist zur Zeit ernsthaft um das Zustandekommen einer neuen Filmarbeitsgemeinschaft bemüht.
Ich hoffe, wir erfahren beld Näheres über diese Film - AG. Auf jeden Fall putzt schon mal eure Brillengläser, laßt die Sonnenbrillen daheim oder bemüht euch sonst irgendwie um klare Sicht, es lohnt sich bestimmt.

Thomas Gaschler



Es gibt über 100 000 Bücher -

Wir führen einige -

besorgen alle.

K. KINDLER'S
BUCHHANDLUNG
W. MÆVERS Inh. G. KRÜCK
6950 MOSBACH/BADEN

Imbiss
Steak Haus
zum Till

Alles für Fest und Party

Party - Service

Till Getränke GmbH
☎ 06271 / 4215
nach Geschäftsschluß
☎ 06261 / 4154

Rudolf Till

Hammerweg 70 *6950 Mosbach*

☎ 06261 / 4154

In der Schule

1. Jedermann hat Jeden Morgen
In der Schule seine Sorgen.
Seiś der Hausaufgaben wegen,
Oder wegen andŕer Sẽgen.
Doch trotz allem Beten dann
Fangt die erste Stunde an.

2. Manche fagen tzotz der Qualen
Ganz gemütlich an zu malen.
Andŕe wollń sich unterhalten
Über einige Gestalten.
Einige befleißgen sich des Fliegerbaus,
Hören nicht den Ruf des Lehrers:"Hefte faus!"
Werden sie dabei ertappt,
Hat man eben Pech gehabt.

3. Die Hausaaufgabe wird verlesen
Denn die darf man nicht vergessen.
Schnell noch ńen Eintrag oder zwei
Und schon ist die Stund'vorbei.
Will man was erzählen,dann,
Fängt schon die Zweite Stunde an.

4. Wieder wird Radau gemacht,
Wieder wird nur dumm gelacht.
Heut'sind alle guter Laune,
Durch die Reihen gehtś Geraune.

5. Keiner hat sich was gemerkt.
Dieser Glaube wird verstärkt.
Denn,das ist der Beweis,
Von der Klasse keiner weiß
Eine Antwort auf die Frage
Die der Lehrer gśtellt so wage.

6. Schließlich lautetś.Viel Geschrei.
Die zweite Stunde ist vorbei.
So vergeht der Unterricht.
Und jetzt jeder davon spricht
Was man alles durchgemacht.
In welchen Qualen man geschafft!
Wie soll man gute Noten schreiben,
Muß man doch sovieles erleiden?!

Habt ihr Sorgen
Seid doch schlau
Geht zur SMV!!!

Graf OSZILLO & ELEKTROLIESE

ein ungewöhnliches Märchen, ausgebrütet in der
Redaktion der Schülerzeitschrift "die Pauke"
der Dürer-Oberrealschule Nürnberg

Es war einmal eine schöne Königstochter, die hieß Elektroliese und lebte vor vielen Lichtjahren im Lande Physikalien. Seit ihrer Jugend war sie dem Grafen Oszillo von Kathodenstrahl zugetan. Aber Graf Oszillo hatte einen Widersacher, den Grafen Tele aus dem Geschlecht der Foto-Grafen, der selbst ein Wirbelauge auf Elektroliese geworfen hatte.

Eines Tages wurde Graf Oszillo auf der Jagd am Ausgang eines Wellentales von Teles Knechten überfallen und auf eine ferne Druckfortpflanzung geführt, wo an den Zweigen der Bleibäume die herrlichsten Glühbirnen gediehen, denn durch ihre Quadratwurzeln waren sie sehr gut geerdet.

Oszillos treuer Knappe Wolfram Draht wurde mit einem Wagnerschen Hammer niedergeschlagen, obwohl er aus allen galvanischen Batterien gefeuert hatte. Er war aber nur verwundet und wurde von seinen Konstanten und Basen gesundgepflegt. Alsbald machte er sich mit seinem Farad auf, seinen Herrn zu suchen. Mit seinem übergroßen Transformatohr hörte er, wo dieser war, und kurz darauf befand er sich bei ihm. Es war allerdings auch höchste Eile geboten, denn morgen sollte Elektroliese den Grafen Tele heiraten, den sie schon seit der ersten Ampèresekunde verabscheute. Aber ihre Freundin hatte ihr dazu geraten, da sie bereits das astronomische Alter von 20 Lichtjahren erreicht hatte. So wurden Stadt und Schloß festlich geschmückt und die vier großen Tore, das Isolator, das Generator, das Transformator und das Vektor mit Zündkerzen beleuchtet.

Graf Oszillo und Wolfram Draht bereiteten inzwischen ihre Flucht vor. Sie rösteten sich einige Atomkerne und Cosinüsse auf der Robert- Koch-Platte, zogen sich feste Polschuhe und warme Windhosen an, und als die Temperatuhr Mitternacht schlug, schnürten sie ihr Strahlenbündel und verließen leise das Haus.

Der Wächter hatte zum Glück nichts gemerkt, da er gerade einen elliptischen Anfall gehabt hatte. Die Schlösser öffneten sie mit einer Bormaschine von Niels und dann jagten sie in größter Eile über die Magnetfelder und das Kilowatt hin. Schon bald näherten sie sich dem Wechselstrom. Von einer Atmos-Fähre ließen sie sich ans jenseitige Ufer übersetzen. Laut donnerten die Flaschenzüge der Erdbahn am Kraftfluß vorbei. Als die ersten Röntgenstrahlen der Morgensonne zwischen den Elektronenwolken hervorbrachen, und die ersten Turbienen summten, kamen sie am Kondensator vorbei. Sie versteckten sich zwischen den Wellenpaketen in einer Mischungslücke und erreichten ungehindert die Stadt. Voller Wismut drangen sie in das Schloß ein.

Graf Tele, der die ganze Nacht über in der Milchbar gezecht hatte, wurde mühelos überwältigt und dem Gleichrichter übergeben, der ihn sofort nach den Coulumbischen Gesetzen verurteilte. Er ließ ihn mit einem Helmholz so lange prügeln, bis er ultraviolett anlief. Elektroliese fühlte ihr Megaherz heftig schlagen, als Oszillo wieder bei ihr war.
Nun begann eine fröhliche Hochzeit. Zuerst trug der Fernsprecher eine selbstverfaßte Triode vor, dann wurde dem treuen Wolfram das eiserne Koordinatenkreuz am Band verliehen (das Fadenkreuz hatte er schon). Für das Volk wurde ein großes Labyrind am Spieß gebraten, und in dem riesigen Windkessel brodelte ein Festessen aus Konkavlinsen und Tangenten. Es wurde mit Hilfe von Belichtungsmessern und Stimmgabeln verzehrt, und anschließend wurden zum Nachtisch Lackmus und Retorten gereicht. Die Kapelle einigte sich auf den richtigen Newton und spielte bis in den frühen Morgen hinein heiße Logarythmen.

Am nächsten Tag berichtete die hydraulische Presse in allen Einzelheiten über das wirklich einmalige, sensationelle Ereignis.

Sonderangebote guter Bücher
Diesen **Gutschein** für einen kostenlosen Katalog einsenden an
Buchhandlung Eberle · August-Lämmle-Str. · 7134 Knittlingen

Konsumzwang

Vor kurzem wurden die Schüler der Mittelstufe von der Direktion gezwungen sich eine Aufführung der "Badischen Landesbühne"anzusehen.Wenn Interesse an Kunst geweckt werden soll,ist diese Art von Konsumzwang bestimmt nicht der richtige Weg.Dem Schüler war einerseitsdie Möglichkeit gegeben,für wenig Geld eine Theateraufführung zu besuchen,andererseits sind 3DM für einen der nur gezwungenermaßen dabei ist zuviel Geld.Das Schwatzen der Desinteressierten störte dann auch den Kunstgenuß erheblich;die Akkustik der ehemaligen Viehhalle tat ein übriges. Die 3DM betrachteten die meisten Schüler dann aucheher als Preis für den ausgefallenen Unterricht,denn als Eintrittsgeld fürs Theater!

Thomas Gaschler

Kunze – PORTRAIT

Ein aktueller Autor, der meiner Ansicht nach im Deutsch -bzw. Literaturunterricht zu wenig Beachtung findet, soll hier kurz vorgestellt werden:
Reiner Kunze, 1933 in Oelsnitz / Erzgebirge als Sohn einer alteingesessenen Bergarbeiterfamilie geboren. Er studierte Publizistik und ist seit 1962 freiberuflich als Schriftsteller tätig. Nach dem sogenannten Prager Frühling 1968 erklärte K. seinen Austritt aus der SED; daraufhin wurde jegliche Veröffentlichung in der DDR boykottiert (K.s Gedichte richteten sich nun vor allem gegen die Unterdrückung durch das totalitäre Regime). 1975 erfolgte der Ausschluß aus dem Schriftstellerverband der DDR, was faktisch Berufsverbot bedeutete. Als die gegen ihn und seine Familie gerichteten Pressionen verstärkt wurden, übersiedelte K. 1977 mit Frau und Tochter in die BRD. Seit geraumer Zeit arbeitet er als Regisseur an der Verfilmung seines zuletzt erschienenen Werkes "Die wunderbaren Jahre".
Hervorgetreten ist K. besonders durch seine ausdrucksstarke, oft prägnant gehaltene Lyrik, die, wie später seine Prosa, vom Gedankengut des Existentialisten Albert Camus geprägt ist. "Auge in Auge mit dem Nichts und im Bewußtsein der Absurdität dieses Daseins" fordert K. die Auflehnung des Individuums gegen das Absurde und die Bereitschaft jedes einzelnen sich für Freiheit und Gerechtigkeit einzusetzen. K. hat die Ausdrucksweise und Technik Brechts übernommen und um eine metaphorische Sprechweise erweitert.
Damit der Leser einen kleinen Einblick in K.s Werke erhält, seien anschließend drei Prosatexte aus den "Wunderbaren Jahren" angeführt.

Ob Tee-Service, Gläser, ob Keramikvase oder WMF-Präsent - unser HAUSHALT-STUDIO hat's.

..... und im EISENWAREN-ZENTRUM gibt es vom Nagel bis zur Säge alles für Heimwerken u. Hobby.

SHG

MOSBACH
Am Bahnhof

Direkter Zugang vom Stadthallen-P und durch Fußgängerunterführung von Sparkasse.

Neunjährige

Pfarrer: Sagen wir, es käme ein Onkel aus Amerika...
Erster Schüler: Gibt's ja nicht. Der wird doch gleich von den Panzern erschossen. (Mit der Geste eines Maschinenpistolenschützen) Peng - peng - peng - peng! (Die anderen Schüler lachen.)
Pfarrer: Aber wieso denn?
Erster Schüler: Amerikaner sind doch Feinde.

Pfarrer: Und Angela Davis? Habt ihr nicht für Angela Davis eine Wandzeitung gemacht?
Erster Schüler: Die ist ja keine Amerikanerin. Die ist ja Kommunistin.
Zweiter Schüler: Gar nicht, die ist Neger.

Menschenbild (I)

Lehrer: Sie kommen immer in so schmutzigen Pullovern zur Schule.
Schülerin: Entschuldigen Sie, aber Sie beleidigen meine Mutter.
Lehrer: Ich meine doch nicht, daß die Pullover nicht gewaschen sind. Aber Sie tragen so dunkle Farben.
Schülerin: Ich bin blond.
Lehrer: Ich wünsche, daß die Schüler meiner Klasse optimistische Farben tragen. Außerdem sehen ihre langen Haare unordentlich aus.
Schülerin: Ich kämme sie mehrmals am Tag.
Lehrer: Aber der Mittelscheitel ist nicht gerade.

Ort des Dialogs: Erweiterte Oberschule in G.
Zeit: Zweihundertdreiunddreißig Jahre nach Hinscheiden Friedrich Wilhelms des Ersten, König von Preußen. (1740)

Menschenbild (II)

"Na gut", sagte der Direktor, "es waren keine ausgewaschenen Jeans, es waren hellblaue Cordhosen, einverstanden. Aber müssen es überhaupt Hosen sein? Wenn die Mädel so angetreten sind, alle in ihren kurzen Röcken, das gibt doch ein ganz anderes Bild". Dabei schnalzte er mit der Zunge.

Udo Baierhardt

In eigener Sache

I

Alle Jahre wieder, wenn das Kreiswehrersatzamt zuschlägt, werden die Schüler der Oberstufe persönlich mit der Bundeswehr konfrontiert: Erfassungs -und Musterungsbescheide flattern ins traute Heim, Schulbescheinigungen werden angefordert. Mein Appell richtet sich daher sowohl an die Direktion und die Lehrer, als auch an die Schüler des NKG:

--- Tragen Sie dafür Sorge, daß in der 1o. Klasse die Schüler (seit neuestem dürfen sich die Schülerinnen auch angesprochen fühlen) anhand des Gemeinschaftskundeunterrichtes über die Wehrdienstfrage informiert werden!

--- Laßt nicht zu, daß nur ein Vertreter der Bundeswehr über diese Problematik referiert, berücksichtigt auch den Standpunkt der Kriegsdienstgener - Organisation DFG-Vk, denn ihr habt ein Recht auf Information von beiden Seiten. Ihr müßt eine eigenständige, wohl ausgewogene, nicht manipulierte Entscheidung treffen!

Einige Erläuterungen zur Funktion der DFG-VK:

"Die Deutsche Friedensgesellschaft-Vereinigte Kriegsdienstgegner (DFG -VK) ist eine unabhängige Vereinigung von Menschen verschiedener Weltanschauungen und unterschiedlicher politischer Auffassung, die sich einig sind in dem gemeinsamen Ziel und ihrem Willem, dem Krieg und seiner Vorbereitung jeden Dienst zu verweigern und an der Beseitigung aller Kriegsursachen mitzuarbeiten. Die DFG-VK fordert die allgemeine, gleichzeitige und kontrollierte Abrüstung in allen Staaten der Erde als unerläßliche Voraussetzung zur Stabilisierung der politischen Entspannung."

Heutzutage ist jeder Krieg abzulehnen, denn in ihrer Auswirkung sind sich alle Kriege gleich: sie alle bringen Tod und Vernichtung, Not und Zerstörung über die Menschheit. Kriege lösen keine Probleme, sie lösen nur neue, meist noch gefährlichere Konflikte aus. Im Atomzeitalter bedroht der Krieg die Grundlage der Zivilisation und allen menschlichen Lebens überhaupt. Die Verhinderung des Krieges ist zur Existenzfrage der Völker geworden, und es ist daher sehr fraglich, ob man als eine zum organisierten Töten ausgebildete Marionette zu diesem Ziel etwas beitragen kann.

Den Opfern von Hiroshima hat man ein Denkmal errichtet. Dort steht in Stein gehauen: "Ruhet in Frieden! Wir werden die Fehler (!) nicht wiederholen."

Man sollte jedoch dabei stets bedenken, daß die Menschheit in den vergangenen 5600 Jahren ihrer Geschichte 14.513 Kriege erlitt; nur 292 Jahre blieben ohne Krieg.

Es soll hier weder die Problematik Wehrdienst oder Zivildienst erörtert noch eine Laudatio auf die Bundeswehr oder die Kriegsdienstgegner gehalten werden, da sich jeder Wehrpflichtige selbst damit auseinandersetzen und eine Entscheidung treffen muß. Statt dessen soll dieser Artikel als Anregung verstanden werden, die Schüler überhaupt einmal objektiv über diesen Sachverhalt aufzuklären.

II

In diesem Zusammenhang wäre eine am 19.11.79 durchgeführte Umfrage unter den Schülerinnen der 12. und 13. Jahrgangsstufe zu kritisieren, da die Person oder die Personengruppe, auf die diese Aktion zurückzuführen ist, es offenbar für ratsam hielt im Dunkeln zu bleiben und den Befragten keine näheren Angaben machte, welcher Zweck und welche Absicht eigentlich damit verfolgt wurde.

Der Fragebogen umfaßte 5 Punkte und war folgendermaßen gegliedert:

1. Finden Sie es ungerecht, daß nur Männer zum Wehrdienst einberufen werden?
2. Sollte es eine Wehrpflicht für Frauen geben?
3. Sollte es die Möglichkeit geben, daß sich Frauen freiwillig zur Bundeswehr melden könnten?
4. Welche Tätigkeiten (Teilstreitkräfte) sollten für Frauen offen sein?

Sanitätsdienst	Heer
Dienst an der Waffe	Luftwaffe
Büro / Stabsdienst	Marine
Fernmeldedienst	... sonstige

5. Würden Sie gerne persönlich Soldatin werden?

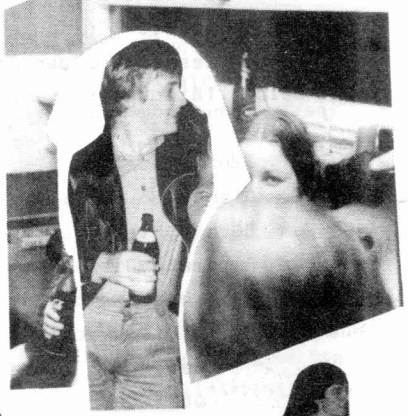
Anmerkung: 1. - 3. sowie 5. konnte mit ja oder nein beantwortet werden; bei 4. standen mehrere Möglichkeiten zur Auswahl (s.o.)

Es wäre sicher angebrachter, künftig Unterfangen solcher Art zu unterbinden, da die Urheber lediglich von der Arglosigkeit der Schüler profitieren würden.

Udo Bäuerdt

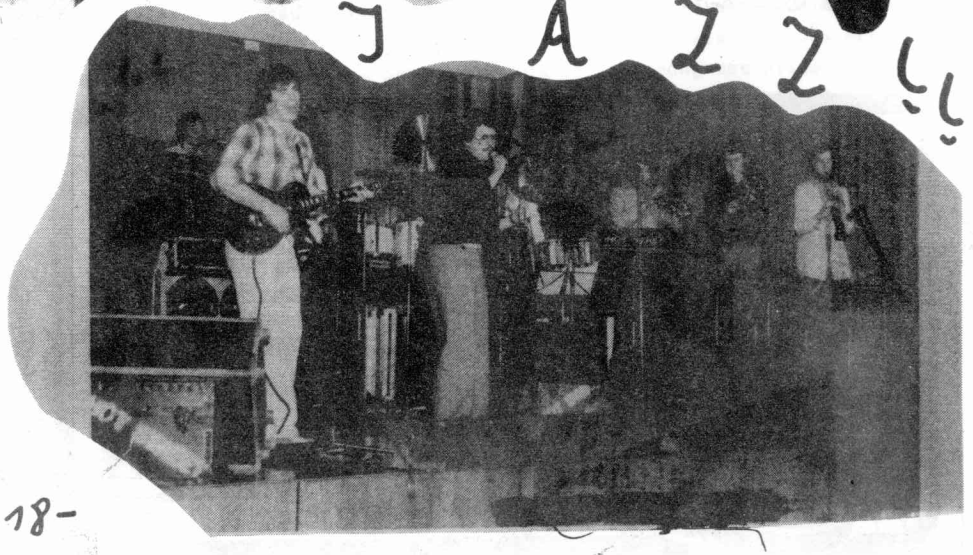
Die Kasse stimmt.

oder ?!

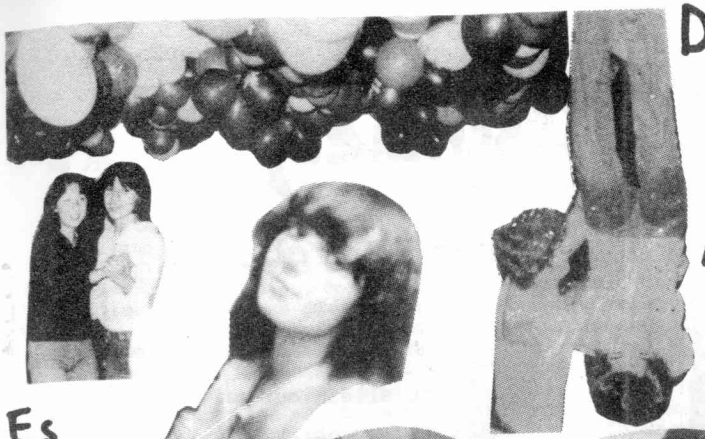


S M V

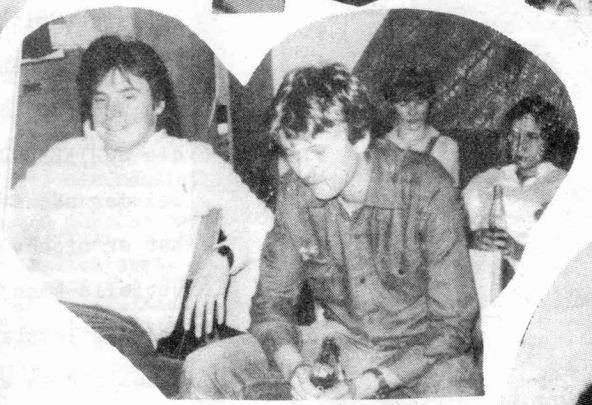
J A Z Z !!

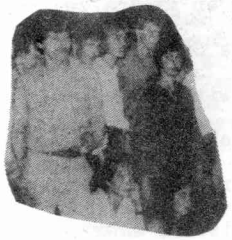


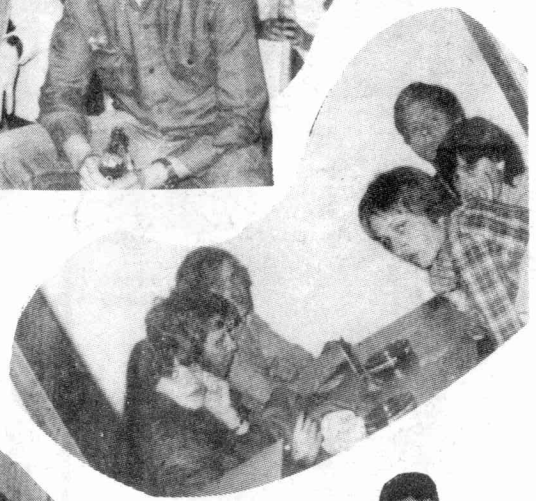
Die SMV und ihre „FestCHEN."



Es wurde viel „gefeiert".







überall!!

Liebe Mitschüler,

Ein Ratespiel für aufgeweckte Schüler: **Wer ist das?**

Steht ein MÄNNLEIN in der Schule,
ganz allein auf weiter Flur
bekleidet mit dem blauen ANTON
und von LÄCHELN keine Spur.
Als Wächter ist er auf der Hut,
die SCHIEßHUNDrolle steht ihm gut.
Bei der nächsten Tour de France
hat er sicher eine Chance !
Notfalls kann er ja Bretzeln verkaufen
und die letzte Strecke laufen.
Eines müssen wir noch sagen,
ohne ihn gleich anzuklagen:
"Für Lehrer er ein Lächeln hat,
bei Schülern ist er eher hart !"
Es is'halt e'Hetz
mit unserm-!?!?!-

Ist uns das Gedicht gelungen,
ist das EI bereits zersprungen.
Einige Schüler, die gern Eier essen.!.

Aus dem Leberecht hinausgeworfen

Am Freitag, den 5. Oktober, trafen sich die Mitglieder des Gremiums zur Programmausarbeitung der SMV in der Gaststätte Leberecht. Aus irgendeinem unersichtlichen Grund schien die Bedienung bereits beim Servieren der Getränke böse auf uns zu sein. Da einige von uns sehr durstig waren, kam sie nach einigen Minuten zurück, um die leeren Gläser abzuräumen und neue Bestellungen entgegenzunehmen. Hierbei bemerkte sie, daß sich eine der Papiermanschetten in einem Glas befand, worauf sie das betreffende Gremiumsmitglied anfuhr, was dies solle. Als Antwort darauf, er habe dies getan, um das Papier nicht auf den Boden werfen zu müssen, drohte sie ihm, ihn hinauszuwerfen. Sie holte ihren Geldbeutel und verlangte nun, bei allen abzukassieren. Auf unsere Bitten, noch etwas bleiben zu dürfen, entgegnete sie nur, daß sie zu bestimmen habe, wer hier sitzen dürfe und wer nichts mehr zu trinken bekäme. Da wir darauf bestanden, unsere bezahlten Getränke auszutrinken, drohte sie uns mit der Polizei. In diesem Augenblick glaubte sich ein an Übergewicht leidender älterer Herr (er war mindestens ziemlich dick), in die Diskussion einmischen zu müssen, indem er uns mit Schimpfwörtern übelster Art belegte und mit Handgreiflichkeiten drohte. Während wir den Lokalraum verließen, hörten wir die Bedienung noch rufen, daß sie von der ganzen Bande niemand mehr im Leberecht sehen wollte.
Dieser Bericht, über die Art, wie man im Leberecht Schüler behandelt und sich einbildet, sie grundlos hinauswerfen zu können, sollte uns allen zu denken geben. Wir (d.h. die Schüler und Jugendlichen) sind zwar nicht die Haupteinnahmequelle (ältere Leute sind dort erwünschter), obwohl Jugendliche genausoviel trinken und genauso bezahlen), aber wir machen auch bestimmt keinen unerheblichen Teil der Kundschaft dieser Gaststätte aus; man sieht die Jugendlichen ja täglich dort. Anscheinend sind wir in diesem Lokal aber unerwünscht, was nicht nur auf den Herauswurf, die Schimpfworte und Prügel- sowie auch auf die Polizeiandrohung zurückzuführen ist, sondern auch auf den Ausspruch: "Ich will von der ganzen Bande hier niemanden mehr sehen!" Mit dieser ganzen Bande waren zweifellos nicht wir persönlich oder gar wir als Vertreter der SMV gedacht, vielmehr standen wir wohl stellvertretend für das gesamte Schülervolk. Wir sollten uns deshalb überlegen, ob wir unseren Durst nicht in anderen Gaststätten, wo wir freundlicher empfangen werden, stillen sollten und diesem freundlichen Bierverkaufsbetrieb nicht seinen Wunsch, niemanden mehr von uns sehen zu müssen, erfüllen sollen.
Es gibt genügend Gaststätten in Mosbach, in denen wir gerne gesehene Kunden sind, und in denen wir nicht wie der letzte Dreck behandelt wurden.

[redacted]

Ihr AUGENGLAS vom Drygas
Augenoptiker-Meister
kontaktlinsen
Gerhard Drygas
695 Mosbach Hauptstr.1
Tel. 06261/2679

Bosch Das Haus der Geschenke
Papier + Schreibwaren, Kunstgewerbe, Buchhandlung, Spiel - Freizeit - Hobby - Musikinstrumente.
Bosch-Passage, 6950 Mosbach, Telefon (06261) 2421

Lebenslauf

Als ich geboren wurde, war ich noch sehr jung. Meine Eltern waren gerade nicht zu Hause. Sie waren auf dem Feld, Kartofeln holen. Es war nicht unser Feld, aber wir holten dort immer unsere Kartoffeln. Jetzt sitzt mein Vater im Gefängnis wegen seines Glaubens: er glaubte seine Miete nicht bezahlen zu brauchen.

Ich war nicht das einzige Kind, das wir hatten. Wir waren zu Hause 20 Geschwister; 10 Jungen, 9 Mädchen und einen Blindgänger. Wir schliefen alle mit Gasmaske in einem Zimmer. Das Handtuch stand gleich hinter der Tür. Da wir nur ein Bett hatten, war es mit dem Schlafen meist schwierig. Das erste Kind wurde ins Bett gelegt und wenn es eingeschlafen war wieder herausgenommen, und an die Wand gestellt, Dann kam das nächste an die Reihe. Nur mit dem Wecken ging es sehr schlecht. Ich bin 'mal 10 Tage stehengeblieben und es ist gar nicht aufgefallen.

Wir waren auch eine sehr musikalische Familie. Meine Mutter nähte auf einer "Singer" Nähmaschine. Mein Vater war Pianoträger bei "Union - Transport- Betriebe" und sitzt jetzt in "Sing - Sing". Einer meiner Brüder war Sänger. Er sang immer tiefer und jetzt brummt er schon 2 Jahre. Am musikalischaten aber war meine kleine Schwester, die ging schon bei der Geburt flöten.

Aber wir waren auch eine sehr intelligente Familie. Einer meiner Brüder ist auf der Uni - Heidelberg, er steht dort im Spiritus, weil er 2 Köpfe hat. Ein weiterer Bruder ist Verwandlungskünstler. Er geht mit einem alten Mantel ins Café und kommt mit einem neuen wieder heraus. Ein anderer wiederum ist Klemptner; was er am Tage verklemmt, wird abends wieder verlötet.

Wir Jungen hießen alle Emil bis auf Fritz, der Paul hieß. In meiner Familie waren alle furchtbar dünn. Die eine mußte zweimal ins Zimmer kommen, damit man sie überhaupt sah. Eine hat jetzt Zwillinge bekommen, die sehen sich sehr ähnlich, besonders der eine.

Mit 6 Jahren kam ich auf die Schule. Ich war immer der Liebling aller Lehrer. Verschiedene Klassen durfte ich sogar zweimal besuchen, während die anderen in eine andere Klasse mußten.

Einmal wurde ich befragt, was die Hälfte von 12/3 sei; da ich nichts wußte, sagte ich:"Viel kann es ja nicht sein!?!" und das stimmte dann auch.Ein anderes Mal fragte mich der Lehrer:"Wenn ihr beim Fleischer 15 DM Schulden habt, beim Bäcker ebenfalls 15 DM und beim Kaufmann 120 DM, wieviel habt ihr dann zusammen?" Ich antwortete:"Das weiß ich nicht, wir ziehen dann meistens um." Brachten wir gute Zeugnisse nach Hause, gab es einen Groschen für die Sparbüchse. Bekamen wir schlechte, dann kriegten wir mit dem Ausklopfer Haue. War die Sparbüchse voll, wurde ein neuer Ausklopfer gekauft.

Als ich den Kinderschuhen entwachsen war, kauften meine Eltern mir ein Paar größere. Außerdem begann dann für mich die Lehrzeit. Mir war zwar noch nicht klar, was ich werden wollte, aber schließlich kam ich zu einem Fleischer. Aber was der alles in die Wurst tat! Also sagte ich zu ihm:"Wenn das rauskommt, was da rein kommt, kommen sie rein und nicht mehr raus!"Da durfte ich gehen.

Im Physik- und Chemiesaal

Dieser Artikel soll sich gegen die Entwendung einiger Dinge vom Physik- und Chemiesaal richten.

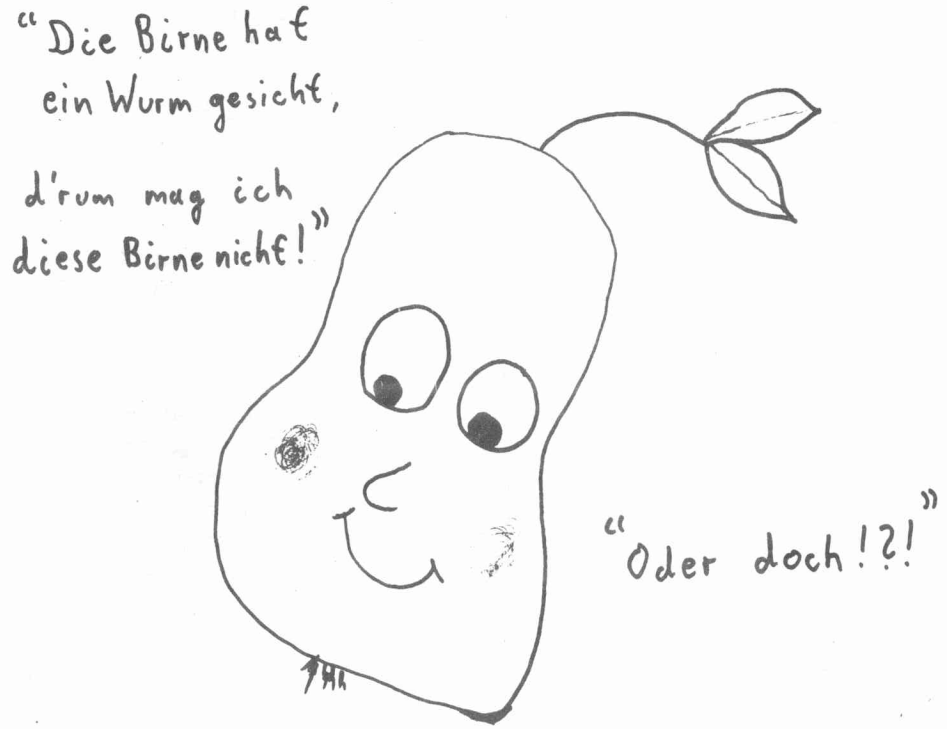
Ist es denn nicht eine Schande, wenn (einige) Schüler Dinge entwenden, mit denen sie sowieso nichts anfangen können? Da stellt sich doch die Frage, was für Schüler das sein müssen, die nur zum Zeitvertreib Chemikalien, Kolben, Drähte und ähnliches stehlen. Unser NKG bezahlt's ja wieder.

Mein vollstes Verständnis hätten diese Leute ja, wenn sie für z.B. ihr eigenes Bastellzimmer oder Labor stehlen, um z.B. bei "Jugend forscht" teilzunehmen. Aber auch dann bin ich sicher, daß die Schulleitung und die entsprechenden Lehrer eher die Unterstützung freiwillig geben, als sich bestehl zu lassen. Wozu gibt bzw. gab es denn die Chemie AG? Dieses Jahr muß sie wahrscheinlich wegen fehlendem Interesse ausfallen.

Auch begeben sich die NKG-Langfinger in persönliches Risiko, denn einige Chemikalien können (vor allem wenn man sie mischt) verhehrende Folgen haben, die der (Mittelstufen)Schüler kaum abschätzen kann.

Ob die Versicherung dann zahlt?

P. Knoll 9d Zimmer 101



Dany ♡ Mäxchen

Folter in unserer Zeit

In dem sich anschließenden Artikel soll die Unterdrückung anders denkender Menschen erläutert und Kritik am Verhalten der UN geübt werden. Dabei werde ich nicht weiter auf die Methoden der Folter eingehen, da es mir darauf ankommt, die Schüler, die zu "mündigen, verantwortungsbewußten Staatsbürgern" erzogen werden sollen, aus ihrer Lethargie aufzurütteln und sie zu einer kritischeren und aktiveren Einstellung anzuregen. Leider scheint es den meisten (auch Erwachsenen) erst bei Filmen wie "Holocaust" bewußt zu werden, welche Freiheiten und Rechte dieser Staat, zumindest heute, bietet.

1948 verabschiedete die UNO eine "Allgemeine Erklärung der Menschenrechte", in der es unter anderem hieß: "Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Recht geboren." (Art.1) und "Niemand darf der Folterung, unmenschlichen oder erniedrigenden Strafen unterworfen werden."

Heute sieht die Wirklichkeit so aus: noch nie seit 1948 setzten so viele Staaten so viele politisch Andersdenkende hinter Schloß und Riegel wie jetzt - von den 159 Staaten der Welt verletzten 110 die Menschenrechte, wie eine Untersuchung von amnesty international ergab. Denn wer eine andere Meinung hat als die Obrigkeit, lebt in Ost und West, Nord und Süd, gefährlich. "Falsche" Religion, "falsche" Überzeugung, "falsche" Hautfarbe, Herkunft oder Sprache bedeuten für Tausende Haft, Erniedrigung oder sogar das Todesurteil, oft erst vollstreckt nach langen, sadistischen Qualen (Elektroschocks, Kastration, Verbrennungen, Ausquetschen der Augäpfel, aber auchdie Verabreichung von Medikamenten und andere Methoden, die hier nicht ausführlicher dargestellt werden sollen, um den ebenfalls geplagten Schülern nicht den Appetit auf das Pausenbrot zu verderben.). Chile (General Pinochet: "Menschen müssen gefoltert werden, weil es die Sicherheit des Staates erfordert") und das rassistische Südafrika sind längst übertroffen und kopiert worden.

Die sogenannten abendländischen Kulturstaaten stehen den vielen Chiles diesseits und jenseits des Äquators kaum nach. Selbst England, das sich gern als Hort der Demokratie sieht, schreckte vor mittelalterlichen Foltermethoden beim Kampf gegen politische Widersacher in Nordirland nicht zurück. Die Zahl der aus politischen Gründen Inhaftierten in der DDR wird auf 4500 geschätzt, aus denen klingende Münze geschlagen wird, und die sich jetzt erst recht (angekündigte Generalamnestie zum 30. Jahrestag) Hoffnungen machen, wieder in die Freiheit entlassen zu werden.

Dagegen sieht es für die meisten anderen Häftlinge rechter Militärs oder linker Politbüros wesentlich schlechter aus, da die Regime, die sie festhalten, entweder festetabliert sind(Sowjetunion) oder jegliche moralische Basis für eine Opposition fehlt (z.B. Militärdiktaturen in Südamerika). Die Vereinten Nationen, eigentlich dazu berufen, sich für die Entrechteten und Gefolterten einzusetzen, haben es bisher bei Lippenbekenntnissen bewenden lassen, obwohl jährlich 54000 Verstoße gegen die Menschenrechte registriert werden. Bezeichnend ist, daß (leider) jene Staaten die Mehrheit im Völkerparlament haben, die ständig selbst gegen die Menschenrechts-Charta verstoßen.

Eine 1977 fünf Wochen andauernde Tagung faßte als einzigen (!) Beschluß, 1978 Jubiläum zu feiern, 30 Jahre Deklaration der Menschenrechte. Für die Internierten in Indonesien, Südafrika, der UdSSR, Uruguay etc. werden diese Jubiläumstage wenig Linderung ihres trostlosen Alltags bedeuten, da "die politischen Bedürfnisse, die Menschenrechte durchzusetzen, gegen wirtschaftliche und Sicherheitsfragen sorgfältig abgewägt werden müssen" (Jimmy Carter). Diese Einstellung entspricht scheinbar auch der Ansicht der Bundesregierung, da sie sonst zu mindestens 60 Staaten ihre diplomatischen Beziehungen abbrechen müßte.

Folter, von dem Philosophen Sartre als "Striptease des Humanismus" und dem Soziologen Marcuse als " Form der Aggression, Menschen zu zerstören, ohne daß man sich dabei die Hände schmutzig macht " bezeichnet, bleibt keinem Zufall überlassen, sie hat System. Dabei ist aber auch die psychologische Wirkung der Folter in den totalitären Staaten nicht zu unterschätzen, denn j e d e r kann der nächste sein.

Anm.: einige Textstellen (insbesondere detaillierte Angaben) sind dem Goldmann Taschenbuch "Die Würde des Menschen" von Koch/Oltmanns entnommen, das im übrigen sehr zu empfehlen ist.

Udo Bouhaut

Electronic-Shop
Mosbach, Schloßgasse
Tel. 06261 - 14050

Wir führen:
Elektronische Bauelemente
Bausätze; Werkzeuge und Meßgeräte

Sie sind interessiert an junger Mode ?-
Dann besuchen Sie uns in
La Boutique
Mosbach Kesslergasse 6

Ausflug

des Orchesters nach Staßburg am 4.10.1979

Show me the way. . . . . .

Es war eimal ein Schülerorchester das blies,spielte und geigte mit solcher Harmonie.daß die Zuhörer immer promt bereit waren,seiner finanziellen Not Einhalt zu gebieten.Vom vielen Geld berauscht,beschloß es dann schließlich einen Ausflug zu organisieren. Wohin? Nur weg vom NKG! Was liegt da näher als Straßburg?? Natürlich Staßburg! Da aber das Geld schließlich doch nicht zuviel war(sprich zu wenig),mußten die an der Fahrt teinehmenden Orchestermitglieder mitsamt ihren begeisterten Fans noch etwas Geldaus Mutties Portemonnaie(sprich Sparstrumpf)beisteuern.

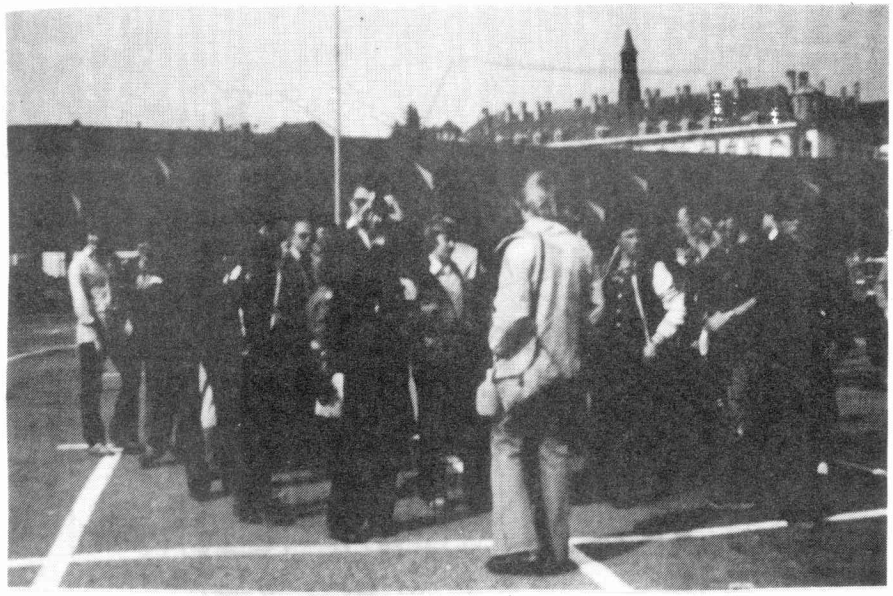
Mit "Show me the way"und "Eviva la Pampa" ging´s gen Frankreich,wo süffiger Wein uns berauschen sollte.Darüber noch einiges(sprich spedäter).Um 7.22Uhr sollte es losgehen und punkt 7.31Uhr wurden wir mit kühnem Herzen(naturlich mit Herrn Prof. Kühn und Herrn Direktor Dr.Herz)gen Staßburg losgelassen.

Die Representanten der lo b drängegewandt wie immer,erhaschten sich sofort das 2.Abteil im 4.Wagen.Nach einiger Zeit verwandelten wir unser rauchgeschwängertes Abteil durch Veränderung der Sitzelemente in eine Liegelandschaft.doch wir hatten die Rechnung ohne den Blaurock(sprich Schaffner) gemacht,dem solches Tun nicht behagte und der nicht verstehen wollte,daß man seine Beine mit ins Bett nimmt.

In Straßburg angekommen: Von einer hübschen Stadt(ver-)führerin ge(ver-)führt nahmen wir an einem Stadtrundgang teil,und besichtigten die Altstadt und einige Befestigungsanlagen.Schließlich wurden die eizelnen Cliqen sich ihrer selbst überlassen.Wir wollten uns von Straßburgs Gastronomie überzeugen und enterten ein Feinschmeckerlokal,wo wir uns an einem hervorragenden Entre Côte gütlich taten.Anschließend bestiegen wir den Turm des Münsters im Dauerlauf. Oben angekommen,ließen wir uns von unserem Fotografen Hiasel ablichten (siehe Bild 1).Beim anschliesenden Sadtbummel versorgten wir uns mit den Grundlagen christlichen Glaubens(sprich Brot und Wein),um auf der Heimfahrt nicht Hunger leiden zu müssen.Bedingung für die erhaltene Freizeit war,daß alle Teilnehmer um 17.03Uhr am Bahnhof zu sein hätten-- waren sie auch.

Alle? Nein,nicht alle! Zwei fehlten noch,Herr Herz und Herr Kühn.Als jene schließlich auch noch eintrafen,gings wieder Richtung Heimat.

Auf der Heimfahrt genossen wir unser Brot und den Wein(von dem allerdings zu wenig vorhanden war).Abgesehen von einem kurzen Schlagabtausch zwischen einem Mitreisenden und einem Vertreter der lo b verlief die Heimfahrt ziemlich ruhig.Nur Gelfli warf seinen Lederhut,dessen Gestank beinahe nicht zu ertragen war,zum Wohle der Abteilinsassen etwas übermütig aus dem Ffenster. Nach der Ankunft um 20.30uhr in Mosbach fanden sich noch einige,die bereit war waren einen Abschluß zu machen.Als auch diese erschöpft den Heimweg antraten, konnte man getrost von einem gelungenen Ausflug sprechen.

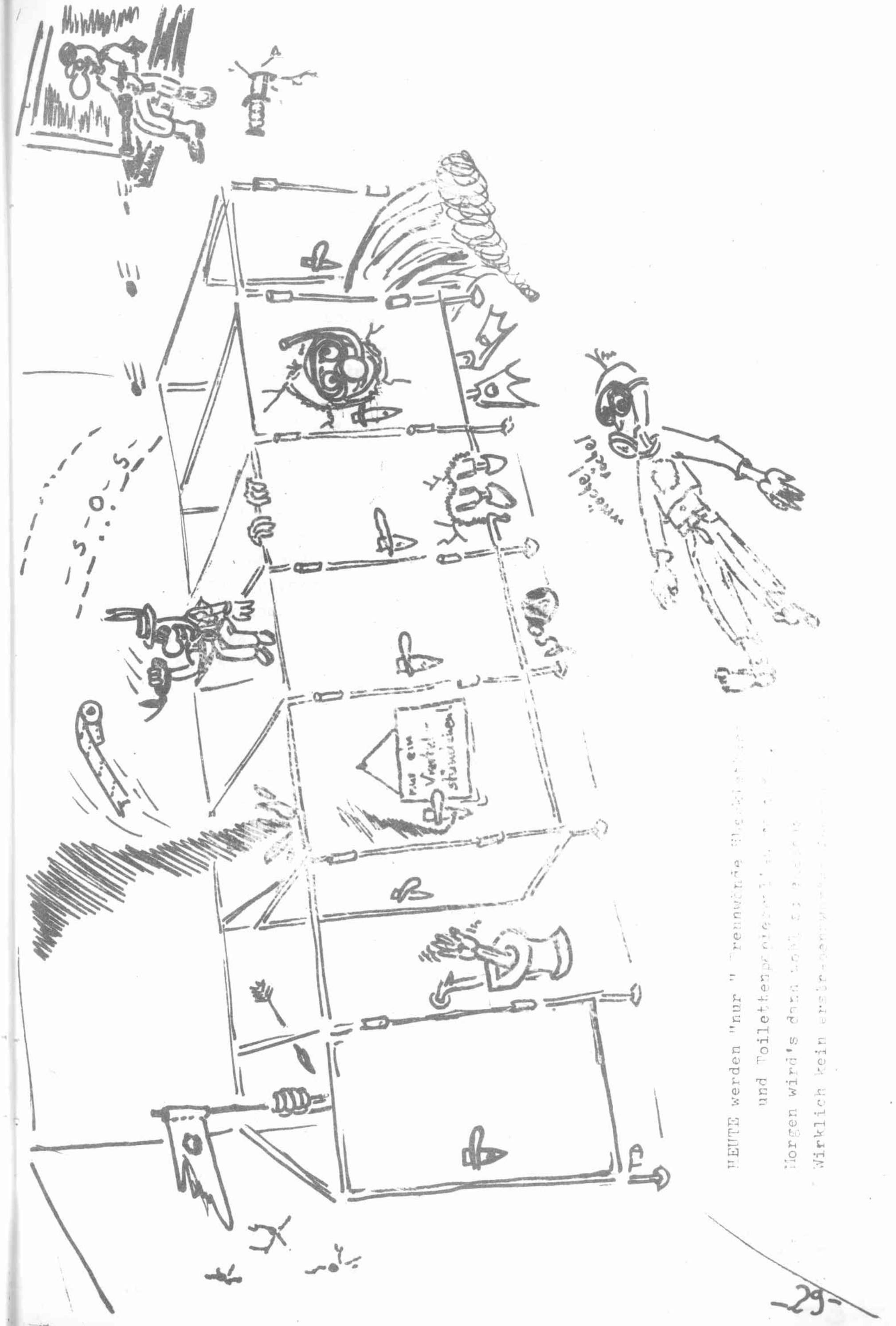


Mit freundlichen Grüßen die Representanten der lo b:
Ingolf Burkhardt,Michael Fischer,Frank Galm,Gunter heiß,Martin Pöschl, Susanne Marx und deren Fotograf Mathias Seidl(sprich Hiasl)

Übrigens nicht mit von der Partie waren:
Leonid Breschnew,Jimmy Carter,Ben Gourion,Ho Tschi Minh,Ben Hur und die Jungfrau von Orléons.

Lernt Latein!

NKG - Unterweltgerüchte besagen, daß der nächste Tintenklechs ganz in lateinischer Sprache erscheint.



HEUTE werden "nur " Trennwände
und Toilettenp
Morgen wird's dann
Wirklich kein

An Eric und Mimi

An meine beiden Kinder, Eric und Mimi, deren Zuneigung diese Geschichte beeinflußte und davon selbst wieder beeinflußt wurde (und von der ich selbst beeinflußt wurde).

Vor langer, langer Zeit lebten zwei sehr glückliche Leute, die Tim und Maggi hießen, zusammen mit ihren beiden Kindern, Tom und Lucy. Um so richtig zu verstehen, wie glücklich sie waren, müßt ihr wissen, wie es damals war. Stellt euch vor, in jenen glücklichen Tagen bekam jedes Kind bei seiner Geburt einen kleinen, weichen Schnurri- Beutel. Jedesmal, wenn jemand in diesen Beutel faßte, konnte er einen warmen Schnurri herausnehmen. Warme Schnurris waren sehr gefragt, denn jedesmal, wenn man einen warmen Schnurri erhielt, fühlte man sich überall warm und schnurrig. Leute, die nicht regelmäßig warme Schnurris bekamen, waren in Gefahr, im Rücken krank zu werden, was zur Folge hatte, daß sie verkümmerten und starben. In jenen Tagen war es sehr einfach, warme Schnurris zu kriegen. Immer, wenn jemand gerne einen wollte, konnte er zu dir kommen und sagen: "Ich hätte gern einen warmen Schnurri". Du hättest dann in deinen warmen Beutel gefaßt und einen Schnurri, so groß wie die Hand eines kleinen Mädchens, herausgeholt. Sobald der Schnurri das Tageslicht ersähe, würde er anfangen zu lächeln und aufzublühen in einen großen, zotteligen warmen Schnurri. Du hättest ihn dann dem andern in den Schoß gelegt, und er würde sich entfalten, dem Empfänger bis an sein Kinn krabbeln und ihn sich rundherum wohlfühlen lassen.

Die Menschen baten sich immer gegenseitig
um warme Schnurris, und da sie immer kostenlos vergeben wurden, war es kein Problem,
genug zu bekommen. Sie waren immer reichlich
vorhanden und als Folge davon war jeder
glücklich und fühlte sich die allermeiste
Zeit warm und schnurrig.

Eines Tages wurde eine böse Hexe darüber sehr ärgerlich, daß jeder so glücklich war und niemand bei ihr Salben und Tränke kaufte. Die Hexe war sehr schlau und heckte einen hinterlistigen Plan aus. Eines schönen Tages ging sie zu Tim, während Maggi mit ihrer Tochter Lucy spielte und flüsterte ihm ins Ohr: "Sieh dir das an, Tim

all die vielen Schnurris, die Maggi an Lucy gibt. Du mußt wissen, wenn sie so witermachtwerden sie vielleicht eines Tages alle aufgebraucht sein und dann bleibt keiner mehr für dich selbst übrig." Tim war erstaunt. Er drehte sich zur Hexe um und sagte: "Willst du damit etwa sagen, daß nicht immer, wenn wir in unseren Beutel fassen, ein warmer Schnurri drin sein könnte?" Und die Hexe sagte: "Ja, das ist sehr fraglich. Und wenn keine mehr drin sind, dann ist es aus. Dann hast du keine mehr." Damit flog die Hexe davon und kicherte und lachte.

Tim nahm sich das zu Herzen und begann, sich alle warmen Schnurris zu merken, die Maggi irgendjemand gab. Vermutlich wurde er sehr besorgt und ärgerlich, denn er mochte Maggis warme Schnurris sehr gerne und wollte sie nicht verlieren. Er dachte sicherlich, daß es nicht richtig von Maggi war, all ihre warmen Schnurris an andere Kinder und Leute zu geben. Er begann sich jedesmal zu beklagen, wenn er sah, daß Maggi Schnurris weggab. Und da sie ihn sehr lieb hatte, hörte sie damit auf, so häufig Schnurris an andere Menschen zu geben und hob sie für ihn auf. Die Kinder beobachteten das und begannen bald zu glauben, daß es nicht richtig sei, jedesmal einen Schnurri zu verschenken, wenn man dazu Lust hatte oder danach gefragt wurde. Sie beobachteten ihre Eltern ganz genau, und jedesmal, wenn sie den Eindruck hatten, ihre Eltern gäben zu viele Schnurris an andere, fingen sie an, sich zu beklagen. Sie fingen an, sich besorgt zu fühlen, wenn sie zu viele warme Schnurris hergaben. Obwohl sie immer einen warmen Schnurri fanden, wenn sie in ihren Beutel faßten, griffen sie seltener hinein und wurden immer geiziger damit.

Bald begannen die Leute den Mangel an warmen Schnurris zu spüren. Sie fühlten sich immer weniger warm und schnurrig, fingen an zu verkümmern und hier und da starb jemand am Mangel an warmen Schnurris. Immer mehr Leute gingen zur Hexe und kauften ihre Tränke und Salben, obwohl sie nicht zu wirken schienen. Die Sache wurde sehr ernst. Die Hexe wollte eigentlich nicht, daß die Leute starben (da tote Leute ja keine Tränke und Salben bei ihr kaufen konnten.) So heckte sie einen neuen Plan aus. Jeder erhielt einen Beutel, der dem Schnurri-Beutel sehr ähnlich sah, mit einer Ausnahme: dieser neue Beutel war kalt, während der Schnurri-Beutel warm war. In dem Beutel von der Hexe waren kalte Prickel. Diese kalten Prickel verursachten keine warmen und schnurrigen Gefühle bei den Menschen, Sondern sie fühlten sich kalt und prickelig an. Jedoch auch diese verhinderten, daß der Rücken der Leute verkümmerte. Von dieser

Zeit an waren die Leute sehr besorgt,ihren Vorrat zu verlieren und sagten jedesmal,wenn jemand um einen warmen Schnurri bat:"Ich kann dir keinen warmen Schnurri geben,aber wenn du magst,gebe ich dir einen kalten Prickel."Manchmal wollten sich die Leute gegenseitig besuchen und dachten,sie würden vielleicht einen warmen Schnurri bekommen.Doch der eine oder andere änderte seine Meinung und schließlich gaben sie sich gegenseitig kalte Prickel.So starben zwar relativ wenig Menschen,aber die meisten waren unglücklich und fühlten sich kalt und pricklig.Die Lage wurde sehr schwierig. Warme Schnurris,die bisher frei und kostenlos waren wie Luft, wurden äußerst wertvoll.Bevor die Hexe gekommen war,war es üblich gewesen,daß Leute in Gruppen von 3,4 oder 5 zusammenstanden und niemand kümmerte sich darum,wer wem warme Schnurris gab,Nachdem die Hexe da war,begannen die Leute,...(?) und all ihre warmen Schnurris zurückzuhalten.Leute,die sich mal vergaßen und einen warmen Schnurri gaben,fühlten sich hinterher schuldig,weil sie wußten,daß ihr Lebensgefährte den Verlust wahrscheinlich beklagen würde.Die Menschen, die keinen großzügigen Gefährten hatten, mußten ihre warmen Schnurris kaufen und sie arbeiteten viele Stunden,um das Geld dafür zu verdienen.Was auch vorkam,war folgendes: Manche nahmen kalte Prickel - die reichlich und kostenlos vorhanden waren-machten ihnen einen weichen weißen Mantel und gaben sie als warme Schnurris weiter.Diese falschen warmen Schnurris waren in Wirklichkeit Plastikschnurris und verursachten zusätzliche Schwierigkeiten.Zum Beispiel,wenn zwei Leute zusammenkamen und sich großzügig Plastikschnurris gaben,welche ihnen eigentlich gute Gefühle vermitteln sollten,fühlten sie sich stattdessen schlecht.Da sie glaubten,sie hätten sich warme Schnurris gegeben,wurden die Leute sehr verwirrt darüber,merkten jedoch niemals,daß die kalten,prickligen Gefühle davon kamen,daß sie sich in Wirklichkeit eine Menge Plastikschnurris gegeben hatten.Und es hatte alles damit angefangen,daß die Hexe gekommen war und den Leuten eingeredet hatte,eines Tages,wenn sie es am wenigsten erwarteten,könnte es sein,daß sie keine warmen Schnurris mehr in ihrem Beutel fänden,wenn sie hineinfaßten.
Kurze Zeit später kam eine liebevolle,wunderbare Frau mit starken Hüften und glücklichem Lächeln in dieses Land.Es sah so aus,als

hätte sie noch nichts von der Hexe gehört und sie hatte keine Angst,daß ihr die Schnurris ausgehen könnten.Sie gab sie großzügig her,selbst wenn sie nicht extra danach gefragt wurde.Die Leute nannten sie die Hüften-Frau und manche mißbilligten sie, weil sie den Kindern die Vorstellung gab,daß sie sich keine Sorgen machen müßten,warme Schnurris könnten irgendwann einmal alle sein.Die Kinder mochten die Frau sehr gerne und fühlten sich wohl in ihrer Nähe.Sie begannen auch,warme Schnurris zu verteilen,wann immer es ihnen danach war.
Die Erwachsenen waren sehr besorgt und verabschiedeten ein Gesetz, um die Kinder davor zu schützen,ihre warmen Schnurris abzugeben. Das Gesetz machte es zu einem Verbrechen,warme Schnurris in ...(?) Art und Weise herzugeben,ohne eine Lizenz dafür zu haben.Die Kinder machten den Eindruck,als wüßten sie nichts davon oder sie kümmerten sich nicht darum und gaben sich trotz des Gesetzes weiterhin gegenseitig warme Schnurris,wann immer sie Lust hatten und jedesmal,wenn sie danach gefragt wurden.Da es sehr,sehr viele Kinder gab- fast so viele wie Erwachsene- sah es nach und nach so aus,als würden die Kinder vielleicht ihren eigenen Weg gehen.
Von nun an ist es schwer zu sagen,was geschehen wird.Wird die Macht des Gesetzes es schaffen,die Kinder davon abzuhalten?Oder werden sich die Erwachsenen zu der Hüften-Frau und den Kindern gesellen und die Gelegenheit nutzen,daß immer so viele Schnurris da sind,wie man braucht?Werden sich Tim und Maggi wohl an die Tage erinnern,wo sie so glücklich waren und warme Schnurris unbeschränkt zu haben waren - und wieder anfangen,Schnurris großzügig zu verschenken?
Der Streit...(?) breitete sich im ganzen Land aus und geht vielleicht noch weiter gerade da,wo ihr lebt.
Wenn du willst,und das hoffe ich,kannst du mitmachen,indem du großzügig warme Schnurris verschenkst und für dich erbittest und indem du so liebenswert und so gesund bist,wie du kannst.

übersetzt von Anne Kohlhaas,1977

Herzlichst...

Wrrlh!

er ist schon nett,

unser Chef!?!

gell?

Impressum

chefredakteur :	nico von laupert
redaktion :	nico von laupert, markus kaltenmaier, angela otto regina wolf, gerda mursa, beate hobler, thomas kolb
lay out :	klaus schöneboom, nico von laupert, thomas kolb, markus kaltenmaier,
werbung :	markus kaltenmaier, gerda mursa
finanzen :	S M V
druck :	maschinengeist schöneboom & co. druck gmbh
auflage :	1200
bankverbindung :	sparkasse mosbach 3046810
titelbild :	nico von laupert und redaktionsköpfe
drückender lehrer :	klaus schöneboom
fotos :	nico von laupert, thomas lang
freie mitarbeiter :	thomas deser, udo bauhardt, daniela schütz
schreibmaschine :	nico von laupert, michael kissel, angela otto, markus kaltenmaier

hä`em : nico von laupert schreibt sich, wie die redaktion leider zu spät, aber hoffentlich noch rechtzeitig, erfuhr : mit kah und dobbelpeh

unser herzlichster und mit besonderen grüßen behafteter dank gilt den beeindruckenden mosbacher geschäften, die in dieser himmlischen Zeitung großzügigerweise inseriert haben.

die veröffentlichten artikel müssen nicht unbedingt die meinung der hochwohllöblichen redaktion wiedergeben.

zur beachtung : in dieser gewichtigen ausgabe liegt keine beilage bei.

gott schütze die redaktion ! ! !

übrigens : inhalt gibt es heute ------ keinen